



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

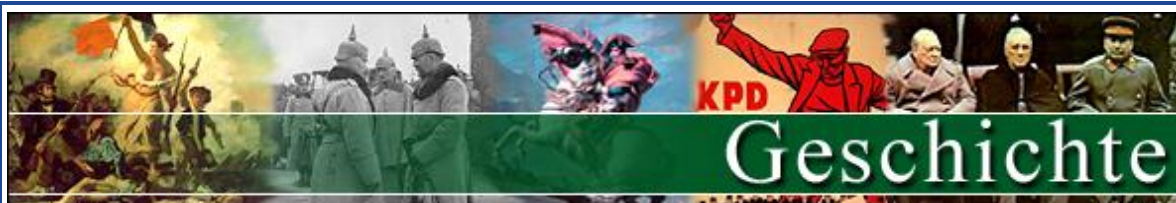
## Auszug aus:

*Klausuren zu Wiener Kongress, Vormärz und 1848 Spar-Paket*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)





**Titel:** *Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont*

**Allianzvertrag zwischen Alexander I., Franz I. und Friedrich Wilhelm III. (26. September 1815)**

**Bestellnummer:** **35859**

- Kurzvorstellung:**
- Diese ausführliche Klausur mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt das Vertragswerk zur „Heiligen Allianz“ zwischen Preußen, Österreich und Russland.
  - Die drei Monarchen trafen sich in Paris nach dem Sieg über Napoleon und begründeten die „Heilige Allianz“. In diesem Vertragswerk beschrieben sie ihre Vorstellungen vom zukünftigen Miteinander der Nationen auf der Basis des christlichen Glaubens.
  - Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

- Inhaltsübersicht:**
- TEIL 1
- Der Inhalt der Rede inklusive des nichtoffiziellen Hauptteils
  - Ausführliche theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)
- TEIL 2
- Aufgabenblatt mit Quellentext und Klausuraufgaben
  - Musterlösung zur praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
  - Erwartungshorizont zur erleichterten Bewertung

## Didaktische Hinweise zur Klausur

Mit der vorliegenden Musterklausur haben Sie die Möglichkeit, Ihre Klausur mit wenig Zeitaufwand effizient zu optimieren. Sie können dabei die Musterarbeit einfach unverändert zum Einsatz bringen, oder diese gegebenenfalls noch an die speziellen Bedürfnisse Ihrer Schüler oder an Ihren Unterrichtsstil anpassen.

Der umfassend erstellte Erwartungshorizont soll Ihnen sowohl als zeitliche Erleichterung als auch zur transparenteren Korrektur dienen. Auch können Sie sich hierdurch die gezielte Konsultation und Unterrichtsgestaltung erleichtern. Sie können den Bewertungsschlüssel sowie einzelne Kriterien natürlich noch umlegen und nach Ihren Bedürfnissen ausbauen.

Die Nutzung eines solchen Erwartungshorizonts kann bei richtiger Gestaltung und Anwendung eine erhebliche Arbeitserleichterung für den/die Lehrer/in bedeuten, sorgt für eine hohe Transparenz der Benotung und gibt somit auch den Schülern ein besseres, verständlicheres Feedback indem Stärken und Schwächen klar aufgezeigt werden. Dazu sollten folgende Punkte beachtet werden:

- Der Erwartungshorizont enthält zu jeder Teilaufgabe der Prüfung ein separates Formular **(A)**. Dieses Formular beinhaltet jeweils aufgabenrelevante Bewertungskriterien, die die SuS für diesen Teilbereich der Prüfung erfüllen sollten. Am Schluss finden Sie zudem ein aufgabenunabhängiges Formular **(B)** zur generellen Darstellungsleistung der SuS in der gesamten Prüfung. So können Sie die Schülerleistung Stück für Stück anhand des Erwartungshorizonts abgleichen.
- Neben den Erwartungskriterien der einzelnen Teilaufgaben sehen Sie eine Spalte, in der die maximal zu erreichende Punktzahl für jedes einzelne Kriterium aufgelistet ist **(C)**. Direkt daneben befindet sich eine Spalte, in der Sie die tatsächlich erreichte Punktzahl der SuS eintragen können **(D)**. Nach jedem Teilformular können Sie bereits die Summe der inhaltlichen Schülerleistung für den betreffenden Bereich ausrechnen **(E)**, ehe Sie im letzten Schritt auch die allgemeine Darstellungsleistung addieren und schließlich die Gesamtpunktzahl ermitteln **(F)**. Üblicherweise sind bei jeder Prüfung maximal 100 Punkte (= 100%) zu erreichen. So fällt es Ihnen leichter, die erreichte Punktzahl in eine Schulnote **(G)** umzuwandeln.
- Die Erwartungskriterien selbst **(H)** bleiben häufig relativ abstrakt formuliert, sodass die Formulare nicht zu unübersichtlich und detailliert werden. Zudem kann so gewährleistet werden, dass die Sinn- und Interpretationsvielfalt der Schülertexte nicht durch zu präzise Erwartungen eingeschränkt werden. Gegebenenfalls listet der ausführliche Bewertungsbogen im Anschluss noch einmal numerisch alle Kriterien des Erwartungshorizonts auf und erläutert diese inhaltlich bzw. veranschaulicht einige Kriterien durch treffende Beispiele. Nichtsdestotrotz sollte Ihnen insbesondere in den geisteswissenschaftlichen Fächern bewusst sein, dass es keine Ideallösung gibt und einzelne Kriterien auch durch unterschiedliche Antworten zufriedenstellend erfüllt werden können!

**Quellentext:**

*Die „Heilige Allianz“ vom 26. September 1815/14. September 1815 (nach alter russischer Zählung). Zitiert nach: Jäger, Oskar u. Moldenhauer, Franz (Hrsg.): Auswahl wichtiger Aktenstücke zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Berlin 1893, S. 38f.*

Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit. Ihre Majestäten der Kaiser von Österreich, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland haben infolge der großen Ereignisse der letzten Jahre und insbesondere der Wohltaten, welche die göttliche Vorsehung den Staaten erwiesen hat, die ihr Vertrauen und ihre Hoffnung allein auf sie setzten, die innige Überzeugung von der Notwendigkeit gewonnen, ihre gegenseitigen Beziehungen auf die erhabenen Wahrheiten zu gründen, welche uns die Religion des göttlichen Heilandes lehrt. Sie erklären feierlich, daß der gegenwärtige Akt nur den Zweck hat, im Angesicht der ganzen Welt ihren unerschütterlichen Beschluß zu bekunden, zur Richtschnur ihres Verhaltens im Innern ihrer Staaten wie nach außen nur die Vorschriften dieser heiligen Religion, die Vorschriften der Gerechtigkeit, Liebe und Friedseligkeit zu nehmen, welche weit entfernt nur für das Privatleben bestimmt zu sein, im Gegenteil besonders die Entschlüsse der Fürsten beeinflussen und alle ihre Pläne bewahren müssen, nur ein Mittel zu sein zur Befestigung der menschlichen Einrichtung und zur Heilung ihrer Unvollkommenheiten. Infolgedessen haben Ihre Majestäten sich über folgende Artikel geeinigt:

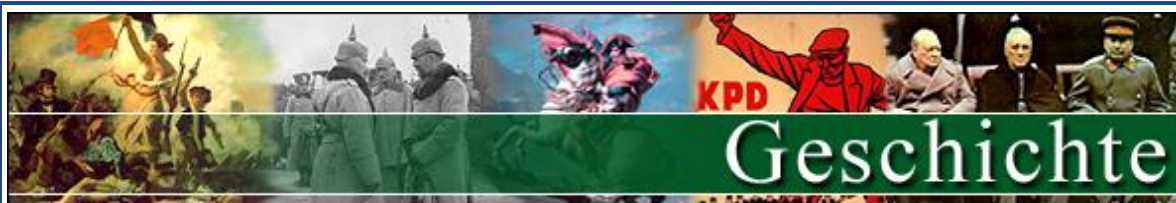
Art. I. In Gemäßheit der Worte der Heiligen Schrift, welche allen Menschen befiehlt, sich als Brüder zu betrachten, werden die drei Monarchen vereinigt bleiben durch die Bande einer wahren und unauflöselichen Brüderlichkeit, sich als Landsleute ansehen, und sich bei jeder Gelegenheit Hilfe und Beistand leisten; sie werden sich ihren Untertanen und Armeen gegenüber als Familienväter betrachten und dieselben im Geiste der Brüderlichkeit lenken, um Religion, Frieden und Gerechtigkeit zu schützen.

Art. II. Infolgedessen soll als der einzige Grundsatz, sei es zwischen den genannten Regierungen, sei es zwischen ihren Untertanen, gelten, sich gegenseitige Dienste zu erweisen, durch ein unveränderliches Wohlwollen die Zuneigung zu bezeugen, zu der sie sich verpflichtet haben, sich nur als Glieder der einen christlichen Nation zu betrachten. Die drei verbündeten Fürsten sehen sich nur an als die Bevollmächtigten der Vorsehung, um drei Zweige einer und derselben Familie zu regieren: Österreich, Preußen und Rußland, damit bekennend, daß die christliche Nation, zu der sie und ihre Völker gehören, in Wahrheit keinen andern Souverän hat als den, dem allein die Macht gehört, weil in ihm allein alle Schätze der Liebe, der Erkenntnis und der unbegrenzten Weisheit liegen, d. h. Gott, unsern göttlichen Erlöser Jesus Christus, das Wort des Höchsten, das Wort des Lebens. Ihre Majestäten empfehlen daher ihren Völkern mit der pünktlichsten Sorgfalt als das einzige Mittel dieses Friedens teilhaftig zu werden, welcher aus dem guten Gewissen entspringt und allein von Dauer ist, sich täglich mehr zu befestigen in den Grundsätzen und der Erfüllung der Pflichten, welche der göttliche Heiland die Menschen gelehrt hat.

Art. III. Alle Mächte, welche sich feierlich zu diesen heiligen Grundsätzen bekennen wollen und erkennen, von welchem Einfluß es auf das Glück der so lange beunruhigten Nationen ist, daß diese Wahrheiten fortan ihren ganzen gebührenden Einfluß auf die menschlichen Geschicke ausüben, werden mit großer Freude in diese Heilige Allianz aufgenommen werden.

Paris im Jahre der Gnade 1815, den 14./26. September.

Franz — Friedrich Wilhelm — Alexander



**Titel:** Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont  
**Die Deutsche Bundesakte vom 08. Juni 1815**

**Bestellnummer:** 35861

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Klausur mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt die Deutsche Bundesakte von 1815 als Teilproblematik der Wiener Ordnung und der europäischen Restauration in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
- Als ein Ergebnis des Wiener Kongresses sollte die Schaffung eines Bündnisses deutscher Groß- und Kleinstaaten 1815 die Lücke füllen, die durch die Auflösung des alten deutsch-römischen Reiches 1806 entstanden war. Gleichzeitig erhofften sich die Teilnehmer, ihre Untertanen im Sinne der Restauration regieren zu können.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

- Der Text der Bundesakte vom 08. Juni 1815
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

## Die Neuordnung Deutschlands nach den Befreiungskriegen

*Auszug aus der Deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815.*

... Art. 1. Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands mit Einschluß Ihrer Majestäten des Kaisers von Österreich und der Könige von Preußen, von Dänemark und der Niederlande, und zwar:

Der Kaiser von Österreich, der König von Preußen, beide für ihre gesamten vormals zum deutschen Reich gehörigen Besitzungen, der König von Dänemark für Holstein, der König der Niederlande für das Großherzogtum Luxemburg,

vereinigen sich zu einem beständigen Bunde, welcher der deutsche Bund heißen soll.

Art. 2. Der Zweck desselben ist Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten.

Art. 3. Alle Bundesglieder haben als solche gleiche Rechte; sie verpflichten sich alle gleichmäßig, die Bundesakte unverbrüchlich zu halten.

Art. 4. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch eine Bundesversammlung besorgt, in welcher alle Glieder desselben durch ihre Bevollmächtigten teils einzelne, teils Gesamtstimmen folgendermaßen, jedoch unbeschadet ihres Ranges führen:

1.	Österreich	1 Stimme
2.	Preußen	1 “
3.	Bayern	1 “
4.	Sachsen	1 “
5.	Hannover	1 “
6.	Württemberg	1 “
7.	Baden	1 “
8.	Kurhessen	1 “
9.	Großherzogtum Hessen	1 “
10.	Dänemark wegen Holstein	1 “
11.	Niederlande wegen des Großherzogtums Luxemburg	1 “
12.	Die Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Häuser	1 “
13.	Braunschweig und Nassau	1 “
14.	Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz	1 “
15.	Holstein-Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg	1 “
16.	Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck	1 “
17.	Die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg	1 “

---

Totale 17 Stimmen

## 1. Auswertung

Insgesamt zeigt die Quelle:

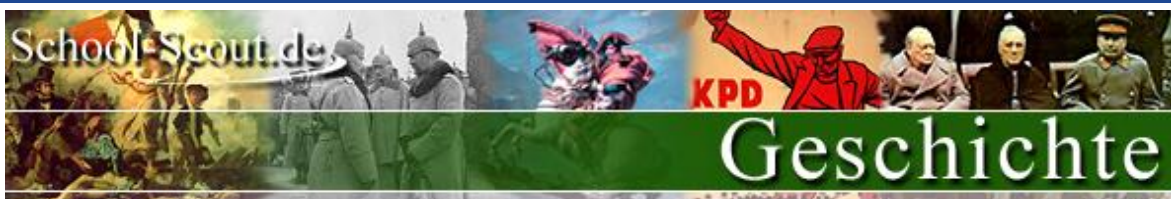
- das Selbstverständnis der Vertragspartner, augenscheinlich nur aus Sorge um die allgemeine Sicherheit zu handeln
- eine der ersten konkreten Auslegungen des Begriffes „Deutschland“, dass alle traditionellen (dem alten Reich angehörenden) deutschsprachigen Gebiete einschließlich Österreich umfasste
- den Unterschied zwischen einer vertraglichen Theorie und der geschichtlichen Wirklichkeit, was die wahre Motivation der Verfasser erkennen lässt

Zum Abschluss kann ein Gesamturteil über die Quelle erfolgen. In diesem Fall könnte etwa festgestellt werden, dass das vorliegende Schriftstück politisch von untergeordneter Bedeutung ist. Hinweise darauf finden sich sowohl in der späteren Einschränkung der zu stiftenden Verfassungen, als auch in der eher ungenauen Festlegung der Pflichten.

Beide Erscheinungen machen es notwendig, über Einzelfälle bei Bedarf zu entscheiden. Sollte in solchen Fällen keine Einigung erzielt werden können, wären die Großmächte Österreich und Preußen in der Lage, den anderen Mitgliedern ihren Willen aufzuerlegen. Zwar könnten alle Mitglieder gegen Entscheidungen Anderer protestieren, die die Bündnispflichten übergangen. Aber nur die beiden oben Genannten (vor allem als Einheit) hatten die militärischen Möglichkeiten, wirksam dagegen vorzugehen. Daher kann gesagt werden, dass die einzelnen Vertragspartner nur de jure, nicht aber de facto (d.h. zwar dem Gesetz nach, nicht aber machtpolitisch) gleichberechtigt waren.

Da die Innenpolitik Sache der Einzelstaaten blieb, kann auch nicht wirklich von einem einheitlichen Staatsgebilde gesprochen werden. Dies muss deshalb erwähnt werden, weil es an späteren Beteuerungen, man habe mit der Schaffung des Deutschen Bundes einem geeinten deutschen Vaterland näherkommen wollen, nicht fehlte.

Somit bildete die auf dem Wiener Kongress beschlossene Gründung des Deutschen Bundes offensichtlich den Versuch Österreichs und Preußens, ihren Einfluss auf die übrigen deutschen Staaten und ihre Fürsten auszubauen. Erst die spätere Rivalität der beiden Mächte um eine uneingeschränkte Vorherrschaft in „Deutschland“ zeigte, dass es schon 1815 um die Wahrung von Eigeninteressen gegangen war.



<b>Thema:</b>	<b>Beispielklausur: Quelleninterpretation einer Denkschrift des Reichsfreiherrn vom Stein vom 24. Juni 1815 über den Wert der Deutschen Bundesakte</b>
<b>TMD: 36171</b>	
<b>Kurzvorstellung des Materials:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenige Wochen nach der Bekanntgabe der Gründungsakte des Deutschen Bundes verfasste der Politiker und Diplomat eine Denkschrift, in der er sich mit den Beschlüssen auseinandersetzt. Dabei betrachtete er im Besonderen, inwiefern die freiheitlichen und nationalen Ansprüche, die während der Befreiungskriege formuliert worden waren, umgesetzt wurden.</li> <li>• Dieses Dokument präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die gestellten Aufgaben bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.</li> <li>• Zu empfehlen ist eine vergleichende Heranziehung der Quelleninterpretation der Deutschen Bundesakte vom 08. Juni 1815 –Materialnummer: 35861</li> </ul>
<b>Übersicht über die Aufteilung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Text der Denkschrift vom 24. Juni 1815</li> <li>• Theoretische Grundlagen der Bearbeitung zusammen mit der</li> <li>• praktischen Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation</li> </ul>
<b>Information zum Dokument</b> <b>SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ca. 6 Seiten, Größe ca. 73 KByte</li> </ul> <p style="text-align: center;">             SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice              Internet: <a href="http://www.School-Scout.de">http://www.School-Scout.de</a>              E-Mail: <a href="mailto:info@School-Scout.de">info@School-Scout.de</a> </p>



**Kritik des Reichsfreiherrn vom Stein an der Deutschen Bundesakte**

*Aus einer Denkschrift Steins vom 24. Juni 1815.*

Die Deutsche Bundesakte ist am 8ten Junius durch die Bevollmächtigten der deutschen Könige, Fürsten und Städte unterzeichnet worden.

Jeder Mann, der sein Vaterland liebt und dessen Glück und Ruhm wünscht, ist berufen zu untersuchen, ob der Inhalt dieser Urkunde der Erwartung der Nation entspricht, der Größe ihrer Anstrengungen, ihrer Leiden, der Tatkraft und Beschaffenheit des Geistes, der sie jene zu machen und diese zu ertragen in Stand setzte? ob sie in dieser Urkunde die Gewähr ihrer bürgerlichen und politischen Freiheit findet? ob die dadurch geschaffenen Einrichtungen dem durch die verbündeten Herrscher in ihren Bekanntmachungen verkündeten Zweck des Krieges entsprechen ...

Unsere neuen Gesetzgeber haben an die Stelle des alten Deutschen Reiches mit einem Haupte, gesetzgebender Versammlung, Gerichtshöfen, einer innern Einrichtung, die ein Ganzes bildete — einen Deutschen Bund gesetzt, ohne Haupt, ohne Gerichtshöfe, schwach verbunden für die gemeine Verteidigung. Die Rechte der Einzelnen sind durch nichts gesichert als die unbestimmte Erklärung, „daß es Landstände geben solle“; ohne daß etwas über deren Befugnisse festgestellt ist (Art. 13); und durch eine Reihe Grundsätze (Art. 18) über die Rechte jedes Deutschen, worunter man die Habeas Corpus, die Abschaffung der Leibeigenschaft ausgelassen hat, und welche durch keine schützende Einrichtung verbürgt werden.

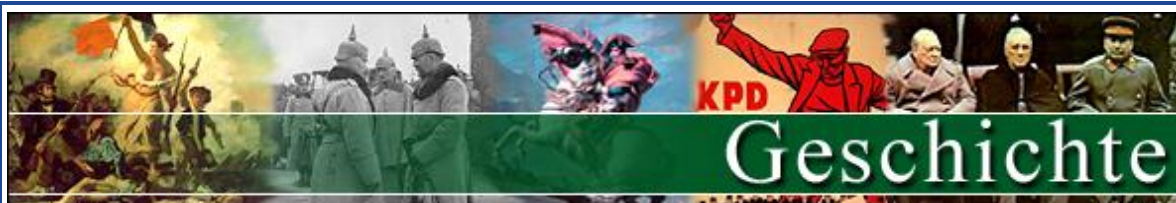
Die Bildung des Bundestages, mag er als Bundesversammlung oder als Plenum handeln, gestattet nur schwer eine für alle verbindliche Handlung, da die Fälle, welche Einstimmigkeit erheischen, so zahlreich und so unbestimmt ausgedrückt sind. Sie wird erfordert jedesmal, wenn es sich darum handelt

- a) Grundgesetze zu geben oder zu verändern,
- b) organische Bundes-Einrichtungen zu schaffen,
- c) über Rechte Einzelner zu beschließen,
- d) oder über Gegenstände der Religion.

Das Recht der Bündnisse einzelner Staaten mit Fremden wird allein durch die Verpflichtung beschränkt, keine Verbindungen einzugehen, welche gegen den Bund oder eines seiner Glieder gerichtet sind (Art. 11). — Der Deutsche wird also sein Blut vergießen für seinem Lande fremde Streitigkeiten, wenn sein Fürst sich mit Frankreich oder England gegen eine andere Macht verbündet — er wird sogar verpflichtet sein, seinen Landsmann zu bekämpfen, wenn dessen Fürst sich mit dem Gegner verbunden hat.

Von einer so fehlerhaften Verfassung läßt sich nur ein sehr schwacher Einfluß auf das öffentliche Glück Deutschlands erwarten, und man muß hoffen, daß die despotischen Grundsätze, von denen mehrere Kabinette sich noch nicht losmachen können, nach und nach durch die öffentliche Meinung, die Freiheit der Presse und das Beispiel zerstört werden, welches mehrere Fürsten, besonders Preußen, geben zu wollen scheinen, indem sie ihren Untertanen eine weise und wohltätige Verfassung erteilen ...

*Zitiert nach: Botzenhardt, Erich u. Ipsen, Günther (Hrsg.): Freiherr vom Stein. Ausgewählte politische Briefe und Denkschriften, Aalen 1955, S. 351ff.*



**Titel:** *Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont*  
**Zwei Quellen zur Politik der Alliierten gegenüber Frankreich 1815/16**

**Bestellnummer:** 36986

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Klausur mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt im Vergleich zweier Quellenauszüge die alliierte Politik gegenüber dem besiegten Frankreich nach 1815 als Teilproblematik von Wiener Ordnung und europäischer Restauration.
- Im Januar 1815 unterrichtet der französische Außenminister Talleyrand Ludwig XVIII. über den Abschluss eines geheimen Bündnisses mit Großbritannien und Österreich. Knapp ein Jahr später verteidigt der Publizist von Gentz öffentlich die gemäßigte Haltung der österreichischen Regierung in Bezug auf mögliche französische Gebietsabtretungen
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

- Briefe von Charles-Maurice de Talleyrand an den französischen König Ludwig XVIII. (Januar 1815)
- Aufsatz von Friedrich von Gentz im „Österreichischen Beobachter“ (Januar 1816)
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

Materialien zur antifranzösischen Allianz und zum Zweiten Pariser Frieden

**a) Die Bedeutung des Dreierbündnisses vom 3. Januar 1815 aus französischer Sicht**

*Aus dem Bericht Talleyrands an König Ludwig XVIII. vom 4. Januar 1815.*

... Der Geist der [antifranzösischen Kriegs-]Koalition und die Koalition selbst hatten den Pariser Frieden überdauert. Meine Berichte bis zum heutigen Tage haben Ew. Majestät vielfältige Beweise dafür gegeben. Wären die Entwürfe, die ich bei meiner Ankunft hier in Wien vorfand, verwirklicht worden, so hätte Frankreich ein halbes Jahrhundert lang allein in Europa dagestanden, ohne irgendeine gute Verbindung. Alle meine Anstrengungen gingen darauf aus, einem solchen Unglück vorzubeugen; aber auch in meinen kühnsten Hoffnungen schmeichelte ich mir nicht, das vollständig erreichen zu können.

Heute, Sire, ist die Koalition aufgelöst, und sie ist es für immer. Nicht allein ist Frankreich nicht mehr isoliert in Europa, sondern Ew. Majestät haben schon ein Bundessystem, wie man es kaum als Ergebnis der Unterhandlungen eines halben Jahrhunderts hätte erwarten dürfen. Sie sind im Einverständnis mit zwei Großmächten [Großbritannien und Unterreich], mit drei Staaten zweiten Ranges [Bayern, Hannover und die Niederlande] und bald mit allen den Staaten, die nicht revolutionäre Grundsätze und Maximen befolgen. Sie werden in Wahrheit das Haupt und die Seele dieses Bundes sein, der die Grundsätze verteidigen soll, die Sie zuerst verkündigt haben...

*Zitiert nach: Pallain, G. (Hrsg.): Talleyrands Briefwechsel mit König Ludwig XVIII. während des Wiener Kongresses. Nach den im Archiv des Ministeriums des Auswärtigen zu Paris aufbewahrten Handschriften hrsg. von G. Pallain. Autorisierte deutsche Ausg. Besorgt v. Paul Bailleu, Leipzig und Paris 1881, S. 185.*

**b) Kommentar zum Zweiten Pariser Frieden 1815**

*Aus einem Aufsatz von Friedrich Gentz vom 19. und 20. Januar 1816.*

*Gentz hatte über den Zweiten Pariser Frieden am 5. Dezember 1815 im „Österreichischen Beobachter“ geschrieben, und wegen der engen Beziehungen des Verfassers zu Metternich hatte man mit Recht in dem Artikel eine offiziöse Kundgebung der österreichischen Regierung an die Öffentlichkeit gesehen. Joseph Görres nahm in seinem „Rheinischen Merkur“ am 16. Dezember gegen die Darlegung von Gentz Stellung. Gentz antwortete darauf — wiederum im „Österreichischen Beobachter“ — am 19. und 20. Januar 1816.*

... Nachdem durch die Anstrengungen des großen europäischen Bundes das kolossale Gebäude [der Napoleonischen Herrschaft] gestürzt war, erkannten die Führer, daß, um die Wurzel des Übels auszurotten, Frankreich in seine alten Grenzen verwiesen, vor allem aber neuen Erschütterungen und Revolutionen in diesem Lande wirksam vorgebeugt werden mußte. Das letzte glaubten die verbündeten Höfe durch die Wiedereinsetzung des Hauses Bourbon am sichersten erreichen zu können; und obgleich über die Form und die Bedingungen der Ausführung dieser Maßregel die Meinungen unter den Verständigen geteilt waren, und es jetzt noch sind, so fand doch die Maßregel selbst allenthalben lauten und einstimmigen Beifall. Auf diesen beiden Grundlangen ward der Friede von 1814 geschlossen ... Die Rückkehr Napoleons, obgleich nichts als eine vorübergehende blutige Erscheinung, die ein einziger entscheidender Tag vernichtete, hatte doch den Stand der Dinge in Frankreich wesentlich geändert. Von einer Seite hatte sie diesem unglücklichen Lande in wenig Monaten viel tiefere Wunden geschlagen, als es unter dreijährigen Niederlagen davontrug; und gewiß

## Motivation

Aus den benutzten Stilmitteln und der Wortwahl lässt sich bei Talleyrand folgende Absicht erkennen:

- der Verfasser will den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen zusammenfassen und ihre möglichen Folgen erläutern
- er möchte den Wert des Erreichten unterstreichen
- gleichzeitig scheint er damit ausdrücken zu wollen, dass er bei der ihm anvertrauten Mission außergewöhnlich gute Arbeit geleistet habe

b)

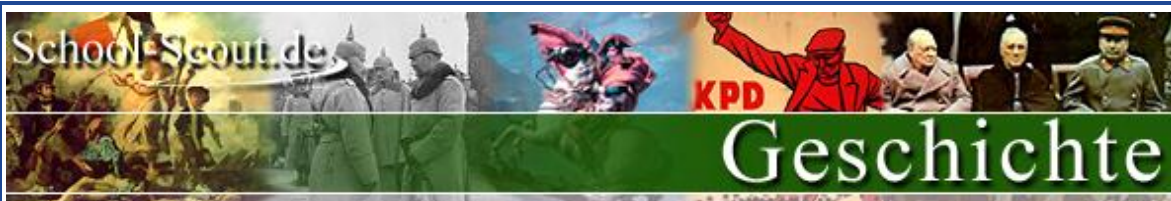
Im Gegensatz zum geheimen Briefwechsel zwischen Talleyrand und Ludwig XVIII. hat die zweite Quelle öffentlichen Charakter. Es handelt sich hierbei um Auszüge eines Aufsatzes von *Friedrich Gentz*, die am 19. und 20. Januar 1816 in der Zeitung *Österreichischer Beobachter* abgedruckt worden waren. Diese Auszüge sind als Primärquelle einzustufen, wobei auch in diesem Fall eine spätere Angleichung an die Grammatik des frühen 20. Jahrhunderts keinen Einfluss auf die Klassifizierung hat.

Friedrich von Gentz historische Bedeutung liegt vor allem in seinen Aufsätzen und Rezensionen, die er seit 1791 verfasste. Sein Hauptaugenmerk lag dabei auf der Verfechtung eines Systems von gemäßigten Reformen, das – klug angewandt – mögliche Revolutionen im Voraus verhindern würde. Als enger Vertrauter und Berater des *Fürsten Metternich* war er maßgeblich an der reaktionären Politik nach 1815 beteiligt, die er als Publizist der Öffentlichkeit nahebrachte.

Bei der Einordnung in den historischen Kontext sind die Entwicklungen zu beachten, die seit der Korrespondenz Talleyrands im Januar 1815 eingetreten waren. Besonders wichtig ist hierbei die Tatsache, dass *Napoléon Bonaparte* im April 1815 aus der Verbannung zurückkehrte und somit seinen Anspruch als Kaiser der Franzosen erneuerte. Nachdem er die französische Öffentlichkeit wieder für sich gewinnen konnte, stellte er eine neue Armee auf und marschierte Richtung Belgien. Während der Wiener Kongress noch tagte, sahen sich die Herrscher der europäischen Staaten erneut gezwungen, Napoléon die Stirn zu bieten und besiegten ihn endgültig im Juni 1815 bei Waterloo. Der Wiener Kongress wurde beendet und König Ludwig XVIII. kehrte ein zweites Mal zurück auf den französischen Thron. Es entstand der *Deutsche Bund*, Preußen, Österreich und Russland gründeten die *Heilige Allianz* und im November wurde der *Zweite Pariser Frieden* geschlossen. Darin bestätigte man den ersten Frieden von 1814, beließ Frankreich in den Grenzen von 1790 und legte dem besiegten Land Reparationszahlungen auf.

Folgende Informationen sollten - falls vorhanden – auf jeden Fall verarbeitet werden:

- Datum des Dokuments
- Benennung als Primärquelle
- Politische und/oder gesellschaftliche Stellung des Verfassers



<b>Thema:</b>	Beispielklausur zur Quelleninterpretation <b>Die Karlsbader Beschlüsse (20.09.1819)</b>
<b>Materialnummer:</b> <b>37884</b>	
<b>Kurzvorstellung des Materials:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die zunehmende Radikalisierung innerhalb eines Teils des gebildeten Bürgertums in den Jahren nach dem Wiener Kongress veranlasste die Mächtigen dieser Zeit 1819 dazu, ein drastisches Regelwerk zu beschließen. Mit seiner Hilfe sollten tatsächliche und vermeintliche Handlungen gegen die Staatsgewalt bereits im Vorfeld unschädlich gemacht werden.</li> <li>• Dieses Dokument präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die gestellten Aufgaben bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.</li> </ul>
<b>Übersicht über die Teile</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Text der Beschlüsse vom 20.09.1819</li> <li>• Theoretische Grundlagen der Bearbeitung</li> <li>• Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation</li> </ul>
<b>Information zum Dokument</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ca. 9 Seiten, Größe ca. 167 KByte</li> </ul>
<b>SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail</b>	SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice Internet: <a href="http://www.School-Scout.de">http://www.School-Scout.de</a> E-Mail: <a href="mailto:info@School-Scout.de">info@School-Scout.de</a>

**Quellentext: Die Karlsbader Beschlüsse**

Die deutschen Regierungen nahmen die Ermordung des Schriftstellers Kotzebue durch den Studenten Karl Ludwig Sand (23. März 1819) zum Anlass, energische Maßnahmen gegen die „demagogischen Umtriebe“ der akademischen Jugend zu ergreifen. Auf einer Konferenz von zehn deutschen Regierungen in Karlsbad vom 6. bis 31. August 1819 wurden die Entwürfe von vier Bundesgesetzen ausgearbeitet, die am 20. September 1819 durch das Plenum des Bundestages in Frankfurt verabschiedet wurden. Es waren dies: 1. das Universitätsgesetz, 2. das Preßgesetz, 3. das Untersuchungsgesetz, 4. die vorläufige Exekutionsordnung.

*a) Aus dem Universitätsgesetz, Huber II, Bd. I, Nr. 31, S. 90f.*

§ 1. Es soll bei jeder Universität ein mit zweckmäßigen Instruktionen und ausgedehnten Befugnissen versehener ... landesherrlicher Bevollmächtigter ... von der Regierung ... angestellt werden.

5 Das Amt dieses Bevollmächtigten soll sein, über die strengste Vollziehung der bestehenden Gesetze und Disziplinvorschriften zu wachen, den Geist, in welchem die akademischen Lehrer bei ihren öffentlichen und Privatvorträgen verfahren, sorgfältig zu beobachten, und demselben ... eine heilsame, auf die künftige Bestimmung der studierenden

10 Jugend berechnete Richtung zu geben, endlich allem, was zur Beförderung der Sittlichkeit, der guten Ordnung und des äußeren Anstandes unter den Studierenden dienen kann, seine unausgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen ...

15 § 2. Die Bundesregierungen verpflichten sich gegeneinander, Universitäts- und andere öffentliche Lehrer, die durch erweisliche Abweichung von ihrer Pflicht oder Überschreitung der Grenzen ihres Berufes, durch Mißbrauch ihres rechtmäßigen Einflusses auf die Gemüter der Jugend, durch Verbreitung verderblicher, der öffentlichen Ordnung und Ruhe feindseliger oder die Grundlagen der bestehenden Staatseinrichtungen untergrabender Lehren, ihre Unfähigkeit zur Verwaltung des ihnen anvertrauten wichtigen Amtes unverkennbar an den Tag gelegt haben, von den Universitäten und sonstigen Lehranstalten zu entfernen, ohne daß ihnen hierbei irgendein Hindernis im Wege stehen könne ...

20 Ein auf solche Weise ausgeschlossener Lehrer darf in keinem andern Bundesstaate bei irgendeinem öffentlichen Lehrinstitute wieder angestellt werden.

25 § 3. Die seit langer Zeit bestehenden Gesetze gegen geheime oder nicht autorisierte Verbindungen auf den Universitäten sollen in ihrer ganzen Kraft und Strenge aufrechterhalten, und insbesondere auf den seit einigen Jahren gestifteten, unter dem Namen der allgemeinen Burschenschaft bekannten Verein ... ausgedehnt werden ... Den Regierungsbevollmächtigten soll in Ansehung dieses Punktes eine vorzügliche Wachsamkeit zur Pflicht gemacht werden.

30 Die Regierungen vereinigen sich darüber, daß Individuen, die nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses erweislich in geheimen oder nicht autorisierten Verbindungen geblieben oder in solche getreten sind, bei keinem öffentlichen Amte zugelassen werden sollen.

§ 4. Kein Studierender, der ... von einer Universität verwiesen worden ist, soll auf einer anderen Universität zugelassen, auch überhaupt kein Studierender ohne ein befriedigendes Zeugnis seines Wohlverhaltens auf der von ihm verlassenen Universität von irgendeiner anderen Universität aufgenommen werden.

b) *Aus dem Preßgesetz. Huber II, Bd. 1, Nr. 32, S. 91f.*

35 § 1. Solange der gegenwärtige Beschluß in Kraft bleiben wird, dürfen Schriften, die in der Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinen, desgleichen solche, die nicht über 20 Bogen im Druck stark sind, in keinem deutschen Bundesstaate ohne Vorwissen und vorgängige Genehmigung der Landesbehörden zum Druck befördert werden ...

40 § 4. Jeder Bundesstaat ist für die unter seiner Oberaufsicht erscheinenden, mithin für sämtliche unter der Hauptbestimmung des § 1 begriffenen Druckschriften ... der Gesamtheit des Bundes verantwortlich.

45 § 6. Die Bundesversammlung soll ... befugt sein, die zu ihrer Kenntnis gelangenden, unter der Hauptbestimmung des § 1 begriffenen Schriften, in welchem deutschen Staate sie auch erscheinen mögen, wenn solche, nach dem Gutachten einer von ihr ernannten Kommission, der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufen, ohne vorhergegangene Aufforderung, aus eigener Autorität, durch einen Ausspruch, von welchem keine Appellation stattfindet, zu unterdrücken, und die betreffenden Regierungen sind verpflichtet, diesen Ausspruch zu vollziehen ...

c) *Aus dem Untersuchungsgesetz. Huber II, Bd. 1, Nr. 33, S. 93*

50 Art. 1. Innerhalb von vierzehn Tagen, von der Fassung gegenwärtigen Beschlusses an zu rechnen, versammelt sich in der Stadt und Bundesfestung Mainz eine aus sieben Mitgliedern, mit Einschluß eines Vorsitzenden, zusammengesetzte, außerordentliche, von dem Bunde ausgehende Zentral-Untersuchungs-Kommission.

55 Art. 2. Der Zweck dieser Kommission ist gemeinschaftliche, möglichst gründliche und umfassende Untersuchung und Feststellung des Tatbestandes, des Ursprungs und der mannigfachen Verzweigungen der gegen die bestehende Verfassung und innere Ruhe, sowohl des ganzen Bundes, als einzelner Bundesstaaten, gerichteten revolutionären Umtriebe und demagogischen Verbindungen...



**Titel:**

***Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont***

**Erinnerungen an das Wartburgfest 1817  
(Zeitschriftenartikel zum Studentenfrieden)**

**Bestellnummer:**

**38857**

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Klausur mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt Anhand eines Zeitschriftenartikels zum Studentenfrieden die Erinnerung an das Wartburgfest als Teilproblematik von Wiener Ordnung und Vormärz.
- Nachdem die bürgerlichen Forderungen nach einem gesamtdeutschen Staat, modernen Verfassungen und der Teilnahme an der Landespolitik ungehört blieben, versammelten sich Studenten, Professoren und Sympathisanten der freiheitlich-nationalen Bewegung im 18. Oktober 1817 auf der Wartburg. Kurz danach veröffentlichte Prof. Lorenz Oken seine Erinnerungen an dieses Ereignis in einer von ihm selbst herausgegebenen Zeitschrift.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

- Der Text des Artikels aus der *Isis* in Auszügen
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

**SCHOOL-SCOUT.DE**



Internet: <http://www.School-Scout.de>  
E-Mail: [info@School-Scout.de](mailto:info@School-Scout.de)



**Quellentext: Das Wartburgfest 1817: Der Studentenfrieden auf der Wartburg<sup>1</sup>).**

Blum, S. 16 (beigehefteter Faksimiledruck der Zeitschrift „Isis“ Nr. XI u. XII, 1817) Aus dem Bericht Professor Okens in der „Isis“.

... Am 19. [Oktober] zogen die auf dem Markt um 9 Uhr versammelten Studenten auf die Burg, die Fahne und Musik voraus<sup>2</sup>). Wir mit ihnen ...

Als alles zur Ruhe gekommen war, hielt ein Student ungefähr diese Rede; über den Zweck der Zusammenkunft der gebildeten Jünglinge aus allen Kreisen und Volksstämmen des deutschen Vaterlandes, über das verkehrte Leben früher, über den Aufschwung und die erfaßte Idee des deutschen Volkes jetzt, über verfehlte und getäuschte Hoffnungen, über die Bestimmung des Studierenden und die gerechten Erwartungen, welche das Vaterland an sie mache, über die Verwaistheit und gar Verfolgtheit der sich den Wissenschaften widmenden Jugend; endlich wie sie selbst bedacht sein müsse, unter sich Ordnung, Regel und Sitte, kurz Burschenbrauch einzuführen, ernstlich und gemeinschaftlich bedacht sein müsse auf die Mittel und Wege, ihrer Bestimmung mit Würde entgegenzugehen, die Blicke des erwachsenen Volkes, das leider nichts mehr zu erreichen vermag, getröstet und aufmunternd auf sie zu lenken, und ihm einst zu werden, was es will, daß sie soll. — Die Anwesenden, und wir Männer waren zu Tränen gerührt — aus Scham, daß wir nicht so getan, aus Schmerz, daß wir an solcher Trauer schuld sind, aus Freude über diesen schönen, reinen und klaren Sinn, und unsere Söhne so erzogen zu haben, daß sie einst erringen werden, was wir verscherzten.

Von diesem und jenem wurde noch ein und das andere Ermunternde gesprochen; dann ging man auf den Burghof, bis die Tafeln gedeckt wären. Da bildeten sich hier Gruppen, dort Haufen, die gingen, jene standen. Was soeben in einem kirchlichen Akt vorgetragen worden, wiederholte sich nun im freundlichen, geselligen Kreise. Jeder war begeistert, jeder war zur Annäherung, jeder zur Aussöhnung, jeder zur Vereinigung gestimmt. Eine große Masse Menschen wirkt ... aufeinander und regt das Gefühl der Ohnmacht des Einzelnen, die Kraft der Menge auf und spricht mit Ungestüm in die Seele: Nur im Ganzen ist Heil!

In einer der Gruppen wurde ungefähr solcher Gestalt gesprochen: Liebe Freunde! Diesen Augenblick der Rührung und Stimmung müßt ihr nicht verrauchen lassen. Er kommt nie wieder. Jetzt werdet ihr einig oder niemals!

... Sind die Landsmannschaften abgeschafft? Sind wir Mitglieder einer größern Gesellschaft? Bilden wir nur auf unserer Universität eine Burschenschaft, oder sind wir zusammen wieder nur Glied der gesamten deutschen Burschenschaft? Haben wir darüber uns verbindlich gemacht? Haben wir Gesetze, Regeln hierüber? ...

Drum, in die Tasche müßt ihr den Burschen etwas geben. Nur wenige Gesetze; aber mit Worten ausgesprochen, daß alle Studenten eins sind, daß sie alle zu einer einzigen Landsmannschaft gehören, der deutschen, daß sie alle einerlei Vorschriften und Gebräuche befolgen.

... Der Studierte, sei er her, wo er wolle, kann sein Geschäft und seine Anstellung in Österreich, Preußen, Bayern, Hannover, Sachsen, in Schwaben, Franken, Thüringen, Hessen, Mecklenburg, Holstein, am Rhein und in der Schweiz finden. Er spricht nicht mehr die Sprache seines Dorfs, seiner Stadt; er versteht nicht dieses oder jenes Handwerk, was an eine bestimmte Werkstätte oder an die Scholle fesselte; er ist ein universaler Mensch! Eine Schande ist es, durch Studieren es nicht weiter gebracht zu haben, als ein Thüringer, ein Hesse, ein Franke, ein Schwabe, ein Rheinländer geblieben zu sein ... Ist der Studierte seinem Wesen nach also kein Provinzialist, so ist es unnatürlich, es durch eine künstliche Einrichtung erzwingen zu wollen . . . Ihr sollt nur, auch durch eure Einrichtung das werden, was ihr alle

<sup>1</sup> So lautet die Überschrift Okens in der „Isis“.

<sup>2</sup> Oken schildert im Folgenden nicht den Ablauf des 19., sondern des 18. Oktobers.

als Studenten seid, Universale. — Die Universalität erstreckt sich aber nicht auf die ganze Welt ... Ihr könnt und wollt (und das deutsche Volk will samt seinen Fürsten) nichts anderes werden als gebildete Deutsche, die sich alle gleich sind, und deren Geschäft überall frei sei.

... Euer Name sei, was ihr allein und ausschließlich seid, nämlich Studentenschaft oder Burschenschaft. Dazu gehört ihr alle, und niemand anders. Hütet euch aber, ein Abzeichen zu tragen, und so zur Partei herabzusinken, das bewiese, daß ihr nicht wißt, daß der Stand der Gebildeten in sich den ganzen Staat wiederholt, und also sein Wesen zerstört durch Zersplitterung in Parteien. Auch bewahret euch vor dem Wahn, als wäret ihr es, auf denen Deutschlands Sein und Dauer und Ehre beruhte. Deutschland ruht nur auf sich selbst, auf dem Ganzen ... Euere Bestimmung ist zwar, einst als Teile des Kopfes zu wirken; aber der Kopf ist ohnmächtig, wenn die Glieder und Eingeweide den Dienst versagen. Ihr aber seid jetzt Jugend, der kein anderes Geschäft zukommt, als sich so einzurichten, daß sie gedeihlich wachse, sich bilde, sich nicht durch eitle Gebräuche aufreibe, daß sie also sich zu diesem Zwecke verbinde ... Der Staat ist euch jetzt fremd, und nur insofern gehört er euch<sup>3</sup>, als ihr einst wirksame Teile darin werden könnt. Ihr habt nicht zu bereden, was im Staat geschehen [soll] oder nicht soll; nur das geziemt euch zu überlegen, wie ihr einst im Staat handeln sollt, und wie ihr euch dazu würdig vorbereitet ...

Das überlegt! Geht nicht auseinander, wie ihr gekommen seid! Einige Grundgesetze macht und gebt sie jedem mit nach Hause ...

Darauf wurde zum Essen geblasen. Es war ein fröhliches. Der Wein stärkte das Gefühl und den guten Vorsatz, der aus jedem Gesicht leuchtete. Es wurden Gesundheitigen ausgebracht, die uns aber nicht im Geiste des Festes geschienen; daher behielten wir die unserigen im Herzen.

Nach Tische, es mochte 3 Uhr sein, ging der Zug den Berg herunter und mit dem Landsturm freundschaftlich und gleichen Ranges in die Stadtkirche, wo die Predigt allgemeine Wirkung hervorbrachte.

Darauf wurden Turnübungen auf dem Markte angestellt — und darauf wurde es dunkel. — So ist jede Minute in löblicher Tätigkeit zugebracht worden.

Nach 7 Uhr zogen die Studenten, jeder mit einer Fackel, also deren etwa an 600 auf den Berg zu den Siegesfeuern<sup>4</sup>, wo der Landsturm schon versammelt war. Oben wurden Lieder gesungen und wieder eine Rede von einem Studenten gehalten, die wir nicht gehört, die aber allgemein als besonders kräftig gerühmt worden ist. Darauf wurde Feuergericht gehalten über folgende Stücke, die zuerst an einer Mistgabel hoch in die Höhe gehalten dem versammelten Volke gezeigt und dann unter Verwünschungen in die Flamme geworfen wurden.

Es waren aber die Abgebrannten diese:

ein hessischer Zopf, ein Ulanenschnürleib, ein österreichischer Korporalstock<sup>5</sup> ... K. L. v. Haller: Restauration der Staatswissenschaft ... Kotzebue: Geschichte des deutschen Reiches ... Der Code Napoleon ...

Nach 12 Uhr begab man sich zur Ruhe. . .

---

<sup>3</sup> In der Zeitschrift steht „euer“.

<sup>4</sup> Das Wartburgfest fand am 4. Jahrestag des Sieges in der Völkerschlacht bei Leipzig statt.

<sup>5</sup> In der „Isis“ werden die Gegenstände durch kleine Abbildungen dargestellt.



**Titel:**

***Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont***

**Erinnerungen an das Wartburgfest 1817  
(Auszug aus Rede und Brief im Vergleich)**

**Bestellnummer:**

**38858**

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Klausur mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt im Vergleich zweier Quellenauszüge die die Erinnerung an das Wartburgfest als Teilproblematik von Wiener Ordnung und Vormärz.
- Bei der Zusammenkunft der deutschen Studentenschaft im Oktober 1817 hält Karl Heinrich Riemann eine Rede, in der er die Anwesenden ermuntert, gemeinsam gegen innere und äußere Feinde des deutschen Volkes vorzugehen. In einer zweiten Quelle schildert Geheimrat Thon seine Eindrücke vom Fest in einem persönlichen Brief. Beider Texte erlauben in Kombination einen Einblick in studentische Aktion und bürgerliche Reaktion.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

- Der Text von Rede und Brief
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

**Quellentext 1: Aus der Rede des Studenten Karl Heinrich Riemann beim Festakt auf der Wartburg.**

Wentzcke II, S. 213

... Vier Jahre sind seitdem [d. h. seit der Völkerschlacht bei Leipzig] verflossen. Das deutsche Volk hatte schöne Hoffnungen gefaßt, sie sind alle vereitelt: Alles ist anders gekommen, als wir erwartet haben; viel Großes und Herrliches, was geschehen konnte und mußte, ist unterblieben . . . An dem aber, was wir erkannt haben, wollen wir halten, so lange ein Tropfen  
5 Bluts in unsern Adern rinnt. Der Geist, der uns hier zusammengeführt, der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit, soll uns leiten durch unser ganzes Leben, daß wir, Alle Brüder, Alle Söhne eines und desselben Vaterlandes, eine eiserne Mauer bilden gegen jegliche äußere und innere Feinde dieses Vaterlandes, daß uns in offener Schlacht der brüllende Tod nicht schrecken soll, den heißesten Kampf zu bestehen, wenn der Eroberer droht; daß uns nicht blenden soll der  
10 Glanz des Herrscherthrones zu reden das starke, freie Wort, wenn es Wahrheit und Recht gilt, daß nimmer in uns erlösche das Streben nach Erkenntnis der Wahrheit, das Streben nach jeglicher menschlichen und vaterländischen Tugend ...

**Quellentext 2: Aus einem unmittelbar nach dem Fest geschriebenen Brief von Ottokar Thon.**

Wentzcke II, S. 222f.

... Mich hat der eine Tag entschädigt für viel böse und schlimme, die ich verlebt, und mit neuer Zuversicht sehe ich einer Zeit entgegen, an der ich beinahe hätte verzweifeln mögen.  
15 Wo eine solche Jugend, wie ich sie hier versammelt gesehen, uns zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, da werden diese gewiß in Erfüllung gehen. Wie viele Jünglinge auch hier versammelt sein mochten, aus welchen Gegenden Deutschlands sie auch herbeigekommen waren, alle sah ich nur von einem Geiste beseelt, von dem einen Entschlusse durchdrungen, alle Kräfte daran zu setzen, dem Vaterlande Freiheit und Einheit  
20 zu erringen. Das ward nicht hier und da leise und schüchtern nur halb angedeutet, sondern laut und freimütig und von allen ausgesprochen. Es war die begangene Feier recht ein Fest, das den Erinnerungen aus der Vergangenheit gehörte, sie war ein Fest der Weihe für die Zukunft und ward der großen Tage aus der Vergangenheit gedacht, so geschah es nur, zu noch größerer Zukunft zu ermuntern und zu begeistern ...

- Repetitio (Wiederholung eines Wortes oder Satzteils)  
„[...] aus der Vergangenheit [...] für die Zukunft [...]“ (Z. 22)  
„[...] aus der Vergangenheit [...] zu noch größerer Zukunft [...]“ (Z. 23-24)

### Motivation

Die Zusammenstellung der beiden Texte ist insofern nützlich und interessant, als in Thons Brief die Reaktionen auf Reden, wie sie Riemann gehalten hatte, einfach abzulesen sind. Nach der Analyse des Inhaltes und der Stilmittel kann zudem festgestellt werden, dass sich die Beweggründe der beiden Verfasser überschneiden. Im Einzelnen bedeutet das:

#### bei Riemann:

- den Wunsch, alle tatsächlichen und potentiellen Zuhörer oder späteren Leser der Rede über die herrschenden Zustände zu unterrichten.
- aufzuzeigen, dass diese Verhältnisse nicht zufriedenstellend sind und es ohne ein Zutun der Studenten keine Veränderung geben wird.
- zu unterstreichen, dass sowohl die auf der Wartburg versammelten, als auch alle anderen deutschen Studenten bereit sind, für diese Veränderungen bis zum Äußersten zu gehen.

#### bei Thon:

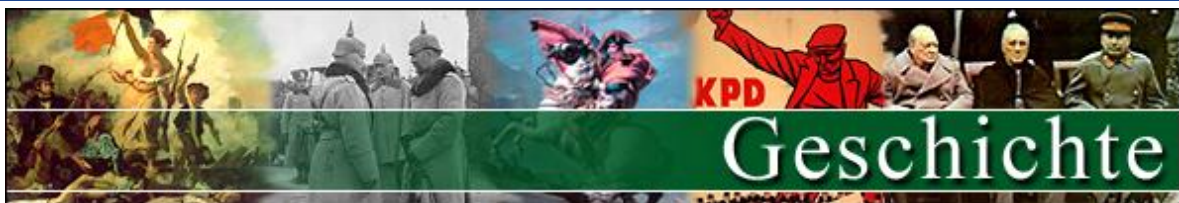
- dem Empfänger des Briefes zu vermitteln, in welcher Stimmung er sich nach der Teilnahme am Wartburgfest befindet.
- welches im Einzelnen die Gründe für seine neu gewonnene Zuversicht sind.
- somit vermutlich den Empfänger davon zu überzeugen, dass auch er (oder sie) diese begründete Zuversicht teilen sollten.

### Auswertung der Vor- und der Inhaltsanalyse

Um die historische Bedeutung der Quelle zu bestimmen, müssen die nachfolgenden Ereignisse angeschaut werden. Dann wird erkennbar, ob die nach der Vor-Analyse formulierte Erwartung eingetreten ist.

Die einzelnen Inhalte der Quelle entsprechen im Grunde den zuvor formulierten Erwartungen. Kleinere Abweichungen bestehen bei Riemann darin, dass er im vorliegenden Text keine klaren Aussagen macht. Dies gilt sowohl für die Beschreibung der zwischen 1813 (der Völkerschlacht bei Leipzig) und 1817 (dem Fest) vorherrschenden Verhältnisse, als auch für seine Pläne für die Zukunft. Im Grunde erfährt der Leser nur, dass jene Dinge, die unerfüllt geblieben sind, nun vollendet werden sollen. Wie dies genau geschehen soll, wird (jedenfalls in diesem Teil der Gesamtquelle) nicht verraten.

Nachdem herausgearbeitet werden konnte, dass Ottokar Thon mit dem Ablauf des Festes zufrieden war, erfährt man zudem, warum dies so ist. Über den genauen Ablauf wird der Leser nicht unterrichtet, was aber – wie bei der ersten Quelle – möglicherweise nur für den vorliegenden Abschnitt gilt.



**Titel:** Klausur zur Quelleninterpretation:  
**Die „Erinnerungen“ von Gerd Eilers**  
**(Wiener Kongress, National-liberales Bürgertum,**  
**Reaktionen der Fürsten, Scheitern von 1848/49)**

**Bestellnummer:** 38861

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt die „Erinnerungen“ von Gerd Eilers als wichtige Quelle aus der Zeit des Vormärz.
- Diese Traditionsquelle schafft einen **Überblick über die richtungsgebende Phase von Restauration und Vormärz** und erleichtert das Verständnis vieler späterer Ereignisse des 19. Jahrhunderts. Der Pädagoge und Regierungsrat Gerd Eilers schildert in seinen Lebenserinnerungen ein **lebhaftes Bild der Zeit zwischen 1813 und 1848**.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

TEIL 1

- Der Inhalt der Rede inklusive des nichtoffiziellen Hauptteils
- Ausführliche theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)

TEIL 2

- Aufgabenblatt mit Quellentext und Klausuraufgaben
- Musterlösung zur praktischen Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Erwartungshorizont zur erleichterten Bewertung



Internet: <http://www.School-Scout.de>  
 E-Mail: [info@School-Scout.de](mailto:info@School-Scout.de)

**Quellentexte: Aus den Lebenserinnerungen von Gerd Eilers.**Text 1: Enttäuschte Hoffnungen nach der Befreiung 1814/15, Eilers, Bd. 1, S. 259ff.

[...] In lebendiger Anschauung stand die große Tatsache da, daß nicht die Könige und Fürsten mit ihren Mietsoldaten, sondern das deutsche Volk selbst in freier nationaler Selbsterhebung mit seinem edelsten Jugendblute und grenzenlosen Opfern sich selbst und seine Fürsten von der schändlichsten Sklaverei befreit; in frischem Angedenken waren alle die Leiden und Verwüstungen, welche die Franzosen von 1805 bis 1813 über ganz Deutschland, über Osterreich, Franken, Schwaben, Bayern und das ganze nördliche Deutschland gebracht, in frischer Erinnerung war auch der verachtende nicht selten mit Grausamkeit verbundene Hohn, mit welchem die Franzosen das deutsche Nationalgefühl niedergetreten und teilweise zertreten hatten. In der Gemeinsamkeit dieser Empfindungen und Betrachtungen verschwanden alle Stammesunterschiede und selbst der konfessionelle Hader, der so große Leiden über Deutschland gebracht. Man fühlte sich als *ein* Brudervolk und hielt die politische Wiedergeburt desselben im wesentlichen für eine vollendete Tatsache [...].

Hätte damals einer [...] die Lehre aufgestellt, Fürsten- und Dynastenherrschaften seien Erbüter, womit der rechtmäßige Erbe nach Gottes Willen schalten und walten könne, wie er wolle, man würde ihn für einen argen Gotteslästerer gehalten haben. Drang doch noch viel später ein Schrei des Entsetzens durch das ganze deutsche Bürgertum, als sich um diese Lehre eine zahlreiche Partei scharte und mit eigenen Zeitungsorganen zu ihrer Rechtfertigung und Verteidigung ins Publikum trat. Inzwischen trat schon gleich nach der Vertreibung der Franzosen und der Befreiung des Vaterlandes die praktische Ausübung dieser Lehre in grellen Tatsachen hervor und schlug nicht nur dem Hochgefühl der nationalen Wiedergeburt mit einer unerhörten und auch unerklärlichen Rücksichtslosigkeit ins Angesicht, sondern machte auch die christliche Weihe des monarchischen Prinzips, welche die drei großen Monarchen von Paris aus unter dem Namen der „Heiligen Allianz“ der Welt verkündigten, im voraus dem einen zum Ärgernis, dem andern zur Torheit, allen zum Spott. Man wollte ein freies einheitliches Reich deutscher Nation und Beschränkung der monarchischen Gewalt durch Volksvertretung, und da die Ausführung der Grundsätze der Heiligen Allianz als eine Unmöglichkeit erkannt wurde, glaubte man auch, daß man nur habe täuschen wollen. [...].

In dieser Zeit hätte ein kleiner deutscher Staat, ja ein gräfliches Haus, groß, ein großer klein werden können, wenn nur ein Prinz von kühnem Mute sich mit einer offenen Erklärung an die Spitze gestellt hätte. Dazu kamen zunächst die Vorgänge und Verhandlungen auf dem Wiener Kongreß. Man sah, wie jeder, der früher im Besitz von feudalen Vorrechten gewesen war, nach Wien eilte und mit gieriger Hand diese Rechte zurückforderte, man sah, wie die Rheinbundfürsten das deutsche Volk nach errungenem Siege lieber in jegliche Art des alten Feudaldrucks zurückstoßen, als sich auch nur im mindesten die absoluteste Souveränität schmälern lassen wollten, die der Unterdrücker Deutschlands ihnen erteilt hatte, um zu seinen Gunsten über Gut und Blut ihrer Untertanen nach Belieben oder auf Kommando schalten zu können [...];

Man würde gegen die Preßgesetze verstoßen, wenn man die Verspottungen und Verwünschungen wiedergeben wollte, welche man in jeder Gesellschaft gegen die betreffenden Fürsten und ihre Minister ausstoßen hören konnte. Es gibt keinen Frevel, kein Laster, keine Gottlosigkeit, die man nicht von diesem oder jenem Fürsten erzählte, und nahe genug lag der revolutionäre Gedanke, daß es auch in Deutschland noch einer Radikalkur bedürfe, um die Nation wahrhaft frei zu machen. Die Tagespresse war damals zu gebunden, zu abhängig, als daß sie dieser Stimmung einen Ausdruck hätte geben können [...];

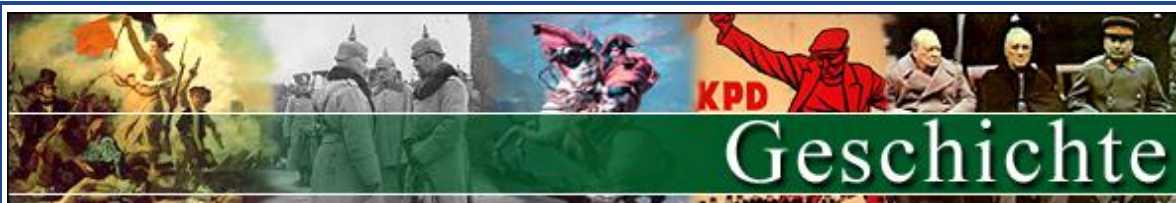
in derselben Stimmung begleitete man alle nachfolgenden Verhandlungen des Kongresses. Nur der Haß gegen Napoleon und die Furcht vor seiner Rache vermochten die Völker zu neuen Anstrengungen, als die Nachricht von seiner siegreichen Rückkehr den Kongreß in Wien erschreckte; gleichwohl fehlte es im südlichen Deutschland nicht an Stimmen, die ziemlich laut erklärten, daß es besser sei, „dem großen einheitlichen französischen Reiche einverleibt zu werden, als auf einem Splitter des zersplitterten Deutschlands der Willkür eines absoluten Fürsten preisgegeben zu sein“. Die Ergebnisse des Wiener Kongresses standen hinter den Erwartungen der Nation und ihrer einzelnen Stämme, die so ungeheure Opfer gebracht hatten, um den Fürsten einen Kongreß zur Einrichtung einer neuen zeitgemäßen politischen Ordnung möglich zu machen, zu weit zurück, als daß sie die aufgeregten Gemüter hätten beschwichtigen können. Die Zolllinien, die den Verkehr eines jeden kleinen oder großen Staates mit dem benachbarten in ärgerlicher Weise erschwerten, brachten den Patrioten das Elend der arggetäuschten Nation recht fühlbar zum Bewußtsein. Die alten Patrioten hetzten die jungen, zunächst die, welche nach errungenem Siege die Waffen niedergelegt hatten und zu ihren Studien zurückgekehrt waren, und durch diese dann auch diejenigen, welche wegen ihrer Jugend an dem Kampfe nicht hatten teilnehmen können, aber ebenfalls voll jugendlicher patriotischer Begeisterung waren. Noch in den Jahren 1819, 20 und 21 konnte ich als Gymnasialdirektor dem Drange dieses fürsten- und adelsfeindlichen Zuges bei meinen Primanern nur mit der größten Entschiedenheit und durch geschichtliche Belehrungen Schranken setzen. So entstanden die keineswegs ungefährlichen demagogischen Umtriebe; aber die anweisen Maßregeln, welche man dagegen ergriff, machten das Übel nur noch ärger und pflanzten eine Feindschaft, die, immer breitere und tiefere Wurzel schlagend, sich wie Schlingkraut fortpflanzte, bis sie im Jahr 1848 zu Taten überging, welche die Throne erschütterten. Hätten die Leiter damals nicht in unbesonnener Nachahmung der ersten französischen Revolutionsmanöver das Heer der verdorbenen Handwerksburschen, Vagabunden und Bettler zu ihrem Vorkämpfer gemacht und dadurch den besitzenden Teil der Nation in Schrecken gesetzt, dann hätte man die Epigonen jener früheren in der Tat und Wahrheit edlen Männer, die nach einer gesamtstaatlichen und volkstümlichen Organisation Deutschlands strebten, nicht so leichten Kaufs aus der Paulskirche wegjagen können [...].

Text 2: Unzufriedenheit der Rheinländer mit der politischen Ordnung von 1815, Eilers, Bd. 3, S. 57ff.

... Am preußischen Rhein fand man überall, wohin man kam, einen regen politischen Geist, der sich freilich nach Ständen und Bildungsstufen verschieden äußerte, aber nirgends Urteilslosigkeit verriet. Bis zur Julirevolution bewegten sich die politischen Gespräche um die durch den zweiten Pariser Frieden gegründete Ordnung der Dinge. Man hielt dieselbe allgemein für unhaltbar, weil sie weder den innenpolitischen Notwendigkeiten in den Verhältnissen der Staaten, noch den moralischen und materiellen Bedürfnissen der Völker entspräche. Man ging auf den Wiener Kongreß zurück und beklagte die dort gemachten Mißgriffe, besonders die Mangelhaftigkeit des deutschen Staatensystems, die Vernachlässigung der Sicherheit der Grenzen gegen Frankreich, zuerst durch das Aufgeben des Elsaß, dann durch Fahrlässigkeit in dem Bau der Bundesfestungen; am lebhaftesten wurde die Lähmung des kommerziellen Verkehrs durch Zollsperrn besprochen und getadelt. Die Unzufriedenheit mit dem Bundestage machte sich in scharfen Kritiken Luft[...].

So brachte damals ein heftiger Unwille gegen die Holländer das deutsche Blut in Wallung, weil sie, durch deutsche Hilfe frei und selbständig geworden, nun zur Vergeltung den deutschen Verkehr auf dem Rhein hemmten. Daß der Deutsche Bund dieser selbstsüchtigen Undankbarkeit nicht steuern könne oder wolle, war ein Hauptbeschwerdepunkt gegen denselben. Es lag in der ursprünglichen Absicht des Bundes, die Untertanen gegen Willkür einzelner Regierungen zu schützen, wenigstens erwartete man im Volk nichts zuversichtlicher als diesen Schutz. Nun kamen aber Fälle vor, daß hartverletzte und bedrängte Untertanen den erwarteten Schutz beim Bundestage nicht fanden. Andere bekannte Erscheinungen ließen den





**Titel:**

*Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont*

**Friedrich von Gentz an Fürst Metternich  
(Reaktion auf den Mord an August von Kotzebue)**

**Bestellnummer:**

**38863**

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Klausur mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt die Reaktion Friedrich von Gentz auf den Mord an August von Kotzebue als wichtige Quelle aus der Zeit der Restauration.
- Spätestens mit dem Mord an August von Kotzebue durch einen Studenten im März 1819 festigte sich die Überzeugung der verantwortlichen Politiker, gegen die studentische Jugend vorgehen zu müssen. Als Sekretär und Berater des österreichischen Kanzlers Metternich spielte Friedrich von Gentz in dieser Zeit eine herausragende Rolle. Im vorliegenden Dokument fasst er seine Überlegungen und Empfehlungen zusammen.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

TEIL 1

- Der Inhalt der Rede inklusive des nichtoffiziellen Hauptteils
- Ausführliche theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)

TEIL 2

- Aufgabenblatt mit Quellentext und Klausuraufgaben
- Musterlösung zur praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Erwartungshorizont zur erleichterten Bewertung

**Quellentext: Reflexionen von Friedrich von Gentz nach der Ermordung Kotzebues**

Wittichen/Salzer, Bd. 3, 1, S. 376ff.

Aus einem Brief an den Fürsten Metternich vom: April 1819.

Ew. Durchl. werden allem Vermuten nach auf direktem Wege die zu Mannheim vorgefallene schreckliche Begebenheit<sup>2</sup> früher erfahren haben, als es durch Briefe von hier aus geschehen konnte...

5 Die Sache ist zwar an und für sich schauerhaft genug, ihr Ursprung aber und ihr wahrscheinlicher, schon jetzt beinahe evidenter Zusammenhang mit den größten Krankheiten und Gefahren der Zeit erhebt sie für den, der die Dinge im großen zu betrachten gewohnt ist, noch auf eine viel höhere Stufe von Abscheulichkeit und Furchtbarkeit. Dahin haben jene „unschuldigen, tugendhaften Bestrebungen der deutschen Jugend“ und „ihrer verdienstvollen Lehrer“ — mit denen man uns den Mund stopfen wollte, als wir über die Exzesse auf der  
10 Wartburg die erste warnende Stimme erhoben — geführt!

Die gewaltsamsten Katastrophen in der moralischen wie in der physischen Welt können, wenn auch nicht mehr für die, welche darunter erlagen, doch für die übrigen *nützlich* und sogar *wohlthätig* werden, wenn sie Entschlüsse wecken und Maßregeln befördern, die sonst vielleicht nur viel später, vielleicht nie zur Wirklichkeit gekommen wären.

15 Die praktischen Reflexionen, welche die neueste Gräueltat in mir erzeugt hat, sind ungefähr folgende:

1. Der Haß der revolutionären Rotte gegen Kotzebue war alt, mannigfaltig motiviert und mit teuflischer Kunst genährt. Ich bin aber vollkommen überzeugt, daß das Attentat gegen sein Leben vorzüglich, ja wohl ausschließend, dem Wahn, daß er eigentlich den Kaiser Alexander  
20 gegen die deutschen Volksschriftsteller und Universitäten aufgewiegelt und den liberalen Ideen abhold gemacht habe, seinen Ursprung verdankt ...

2. Ich hoffe, daß wir durch diese entsetzliche Begebenheit, wie durch die Folgen, die sie unausbleiblich nach sich ziehen muß, den Debatten über Preßfreiheit in Deutschland auf eine Reihe von Jahren entgehen werden. Denn ich sollte kaum glauben, daß irgendein  
25 Bundesstaat unverschämt genug wäre, jetzt noch die Einführung der Preßfreiheit denjenigen Regierungen zuzumuten, welche sie bisher nicht geduldet haben ...

3. Die Notwendigkeit, sich mit dem Zustände der deutschen Universitäten zu beschäftigen, wird nun einleuchtender und dringender als je zuvor... Mein sehnlichster Wunsch ist aber, daß über diese wichtige Sache nichts an den Bundestag gebracht, nichts öffentlich gesagt und  
30 geschrieben ... werde, bevor nicht die ersten deutschen Höfe (die ich aber durchaus auch auf Österreich, Bayern, Sachsen und Hannover, mit Ausschluß aller übrigen, beschränke) zu einem vollkommen festen, in allen seinen Teilen ausgearbeiteten und gleichsam wechselseitig beschworenen Einverständnis über die zu ergreifenden Maßregeln gelangt sind ...

## **Bearbeitung**

Dieses Material beschäftigt sich mit den wichtigsten und damit gängigsten Merkmalen einer Quelleninterpretation im Geschichtsunterricht. Damit verdeutlicht es alle formalen und inhaltlichen Aspekte, die im Rahmen einer Klausur bedacht werden müssen. Mithilfe ausgesuchter Texte soll den Schülerinnen und Schülern ein Werkzeug an die Hand gegeben werden, das ihnen die Arbeit mit Quellen erleichtert, indem es die logischen Zusammenhänge in den Vordergrund stellt. Es soll vermitteln, dass es ganz unabhängig von der Aufgabenstellung Punkte gibt, die in einer Auseinandersetzung mit einem historischen Dokument immer beachtet werden müssen.

### **1. Vor-Analyse**

Falls verlangt wird, gestellte Aufgaben nicht einzeln, sondern zusammenhängend in einem fließenden Text zu beantworten, ist eine Einleitung notwendig. Bei einer vollständigen Analyse, etwa wenn keine Aufgabenstellung vorliegt, müssen alle relevanten Punkte nacheinander abgearbeitet werden.

Bei der Vor-Analyse ist er wegen der besseren Übersicht ratsam, dem W-Fragen-Modell entsprechend vorzugehen. Es schließt das WAS (Art und Gattung), WER (Verfasser), WANN (Zeitpunkt, Einordnung in geschichtliche Ereignisse) und das WO (Ort und Umstände) ein. Wie man der „Anleitung zur Klausur (School-Scout-Nr.: 32566) entnehmen kann, werden diese Fragen von Quelle zu Quelle unterschiedlich gewichtet. Auch eine andere Reihenfolge bei ihrer Bearbeitung ist möglich.

Zur Bearbeitung liegt ein abgedruckter Auszug aus einem Brief in deutscher Sprache vor. Da er sich direkt mit den zeitgenössischen Ereignissen beschäftigt, handelt es sich um eine Primärquelle. Dass die Rechtschreibung an die beim Druck geltenden Regeln angepasst worden ist, hat auf diese Einordnung keinen Einfluss, da dabei lediglich die Form, nicht aber der Inhalt geändert wurde.

Der Verfasser des Briefes wird mit Friedrich von Gentz angegeben. Dieser Schriftsteller, Denker und Politiker wird als einer der engsten Berater des österreichischen Staatskanzlers Klemens Fürst von Metternich angesehen, an den dieser Brief auch adressiert ist. Er war maßgeblich an den Beschlüssen des Wiener Kongresses 1814/15 sowie vieler späterer Fürstentreffen beteiligt und rechtfertigte die Politik der Restauration in unzähligen Artikeln, die er in eigenen Zeitungen abdrucken ließ.

Der Brief von Gentz ist auf den April 1819 datiert. Da der deutsche Schriftsteller und Diplomat August von Kotzebue am 23. März desselben Jahres ermordet worden war, bleibt ein Zeitraum von etwa fünf Wochen. Allerdings ist eine genauere Einteilung auch nicht notwendig, da die Ermordung selbst und nicht ihr Zeitpunkt im Fokus der Betrachtung steht.

Im Gegensatz zu manch anderen Dokumenten, die im vollen Bewusstsein ihrer symbolischen Bedeutung an bestimmten Orten verfasst oder veröffentlicht wurden, spielte der Entstehungsort des vorliegenden Briefes keine Rolle. In seiner Funktion als vielbeschäftigter und somit weitgereister Staatsbediensteter kann Gentz ihn ohnehin an nahezu jedem denkbaren Ort geschrieben haben.

Bei der Einordnung in den sogenannten historischen Kontext sollte man sich auf die wichtigsten Ereignisse beschränken. Da die Schwierigkeit oft darin besteht, herauszufinden, welches diese nennenswerten Ereignisse sind, müssen sie systematisch erschlossen werden.

**Titel:**

**Klausur zur Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont**

**Der Aufstand der schlesischen Weber in zwei zeitgenössischen Quellen**

**Bestellnummer:**

**51483**

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt den Aufstand der schlesischen Weber von 1844 als Teilproblematik der Industriellen Revolution.
- Anhand des Gedichts „Die schlesischen Weber“ Heinrich Heines und eines Berichts Wilhelm Wolffs soll dargelegt werden, welchen Mehrwert die Kombination verschiedener Quellentypen für die Einschätzung eines Ereignisses besitzt. In der vergleichenden Analyse wird deutlich, wie ein vermeintlich unbedeutendes regionales Ereignis im Diskurs zu einer politischen und sozialen Grundsatzfrage erwachsen kann.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

- Die beiden Quellentexte
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung (Quellenkritik und historischer Kontext)
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

## 1. Einleitung

Die folgende Quellenanalyse befasst sich mit dem Aufstand der schlesischen Weber vom 3.6. bis zum 6.6.1844, der seinerzeit ein bisher unbekanntes mediales Echo in Deutschland hervorrief und den Pauperismus-Diskurs im ganzen Reichsgebiet befeuerte. Hier geht es dabei weniger um die reine Rekonstruktion von Ereignissen, sondern darum, zwei Techniken der Quellenanalyse einzuüben: 1. Wird anhand der Interpretation des Gedichts „Die schlesischen Weber“ von *Heinrich Heine* der Umgang mit Kunst als nicht-traditioneller Quelle behandelt, um davon ausgehend 2. eine vergleichende Analyse mithilfe eines Beitrags *Wilhelm Wolffs* im „Deutschen Bürgerbuch“ durchzuführen. Die Quellen ermöglichen es den Schülern, ausgehend von Heines Gedicht sich den historischen Kontext mithilfe von Wolffs Text selbst zu erarbeiten und zwischen den beiden Ebenen „Wirklichkeit“ (was ist passiert) und „Diskurs“ (wie wurde darüber geredet) zu unterscheiden.

## 2. Die Quellentexte

### a) Heinrich Heine: Die schlesischen Weber (1844)<sup>1</sup>

*Im düstern Auge keine Träne,  
Sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne:  
"Deutschland, wir weben dein Leichentuch,  
Wir weben hinein den dreifachen Fluch -  
Wir weben, wir weben!*

*Ein Fluch dem Gotte, zu dem wir gebeten  
In Winterskälte und Hungersnöten;  
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,  
Er hat uns geüßt, gefoppt und genarrt -  
Wir weben, wir weben!*

*Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,  
Den unser Elend nicht konnte erweichen,  
Der den letzten Groschen von uns erpreßt  
Und uns wie Hunde erschießen läßt -  
Wir weben, wir weben!*

*Ein Fluch dem falschen Vaterlande,  
Wo nur gedeihen Schmach und Schande,  
Wo jede Blume früh geknickt,  
Wo Fäulnis und Moder den Wurm erquickt -  
Wir weben, wir weben!*

*Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,  
Wir weben emsig Tag und Nacht -  
Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,  
Wir weben hinein den dreifachen Fluch -  
Wir weben, wir weben!"*

---

<sup>1</sup> Heine, Heinrich: Sämtliche Gedichte. Kommentierte Ausgabe, hg.v. Bernd Kortländer, Stuttgart 2009, S. 458f.

*2a) Der Weberaufstand fand 1844/45 statt. Erkläre die politische Situation in Deutschland zu dieser Zeit und zeige auf, welche technischen Neuerungen den Alltag bereits verändert hatten!*

In jener Zeit war Deutschland von der industriellen Revolution geprägt, mit der nicht nur die Mechanisierung, sondern auch ein massives Bevölkerungswachstum und großflächige Verelendung der Bevölkerung einsetzte. Im Zuge dieser Entwicklung bildete sich in den großen industriellen Zentren die Arbeiterschaft als neue Klasse heraus. Deutschland selbst war zu jener Zeit noch kein Flächenstaat, sondern in zahlreiche Fürstentümer zersplittert, von denen Preußen und Habsburg/Österreich die Führungsrolle übernommen hatten.

Nach dem Fall Napoleons hatten die Fürsten ab 1815 im Zuge der sog. Restauration die Wiederherstellung des Status quo angestrebt und einst getätigte Zusagen wie z.B. eine gewisse Pressefreiheit wieder zurückgezogen. Zugleich versuchte man, nationalistische Tendenzen zu unterdrücken, was jedoch nur bedingt gelang, da etwa die studentischen Burschenschaften oder einzelne Köpfe wie Turnvater Jahn in ihren Bestrebungen zur nationalen Einheit weiter Zulauf erhielten. Diese Spannung zwischen nationalistischen Bewegungen und restaurativen Maßnahmen der Fürstentümer gipfelte schließlich 1848 in die sog. „Märzrevolution“, die allerdings scheiterte. Damit fällt der Weber-Aufstand in die Epochen der Industriellen Revolution und des sog. Vormärz.

*2b) Beide Quellen geben Hinweise darauf, warum es zum Aufstand der Weber kam. Untersuche, welche Gründe Heine und Wolff jeweils nennen!*

Heine spannt in seinem Gedicht einen weitaus größeren Kontext als Wolff. Für ihn liegt die Ursache des Aufstands der Weber in grundsätzlichen Missständen: Die Gottesschelte lässt sich einerseits als metaphorische Kirchenkritik verstehen, andererseits aber auch als Abkehr vom offensichtlich gescheiterten christlichen Weltbild deuten: der von Gott eingesetzte König versagt, das Land darbt dahin, also ist die Emanzipation von leeren Heilsversprechungen die einzige Lösung für die Weber. Hier ließen sich womöglich gar Parallelen zu späteren kommunistischen Ansichten ziehen, nach denen die Religion als „Opium fürs Volk“ sei. Der König wiederum steht auf der Seite der Wohlhabenden, unterlässt nicht nur jegliche Hilfeleistung, sondern unterdrückt die Weber gar aktiv, indem er sie „wie Hunde erschießen lässt.“ Was das Vaterland angeht, sieht es nicht viel besser aus: es ist ein Hort der Schande und ermöglicht kein Leben im menschlichen Sinne. Nach Heine liegt das Problem der Weber also nicht allein in ihrer sozialen Lage, sondern in der politischen Realität des alten Deutschlands, das zerrissen ist und von Tyrannen regiert wird. Die Ursache der Verelendung liegt nach der Logik des Gedichts eben exakt in diesen umfassenderen Missständen. Die Verfluchten verweisen zudem unmittelbar auf Preußen, ist doch der Ausruf „Mit Gott für König und Vaterland“ eine preußische Maxime.

Wolff hingegen beschränkt sich auf die konkreten sozialen Probleme der Weber, die vor allem mit dem niedrigen Lohnniveau und der Ausbeutung durch die Fabrikanten in Verbindung stehen. Seinen Aussagen zufolge ging es den Webern zu keiner Zeit um politische Forderungen, sondern lediglich um eine menschenwürdige Bezahlung.

*2c) Beurteile, welche der beiden Quellen die zeitgenössische Lage in Deutschland besser widerspiegelt. Nenne Gründe!*

Es liegt nahe, dass Wolffs Ausführungen als eindeutig realistischer einzuschätzen sind, als jene Heines. Dies lässt sich an verschiedenen Dingen festmachen: Zum einen handelt es sich bei Heines Gedicht um einen fiktionalen Text. Lyrik, auch politische Lyrik, hat i.d.R. nicht den



**Titel:**

**Quellenanalyse mit Aufgaben, Musterlösung und Erwartungshorizont**

**Der Hessische Landbote**

**Bestellnummer:**

**52271**

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt einen Auszug aus dem Hessischen Landboten als Beispiel für Revolutionstheorien des 19. Jahrhunderts.
- Anhand des Landboten soll die Analyse agitatorischer Schriften hinsichtlich ihrer inneren Logik, dem Aufbau von Feindbildern und der sprachlichen Struktur trainiert werden.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

- Der Auszug aus dem Hessischen Landboten
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

## 1. Einleitung

Die folgende Quellenanalyse befasst sich mit sozialrevolutionären Theorien des industriellen Zeitalters am Beispiel eines Auszugs aus dem „Hessischen Landboten“, der 1834 vom Schriftsteller Georg Büchner verfasst wurde. Diese Flugschrift, welche die Landbevölkerung zum Umsturz der hessischen Regierung aufrufen sollte, gilt nicht nur als eine der bedeutendsten sozialrevolutionären Schriften des Vormärz, sondern eignet sich aufgrund von Büchners literarischer Meisterschaft exzellent für rhetorische Analysen. Aus diesem Grund bietet sich eine Behandlung im Unterricht an, da die Schüler hier sowohl den Zeitgeist des Vormärz präsentiert bekommen als auch sich in der Quellenanalyse schulen können.

## 2. Der Quellentext

### *Friede den Hütten! Krieg den Palästen!*

[...]

*Im Jahre 1834 siehet es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am fünften Tage und die Fürsten und Vornehmen am sechsten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: ›Herrschet über alles Getier, das auf Erden kriecht‹, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag: sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihn mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Äcker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Vornehmen.*

*Im Großherzogtum Hessen sind 718.373 Einwohner, die geben an den Staat jährlich an 6.363.436 Gulden, als*

<i>1. Direkte Steuern</i>	<i>2.128.131 Fl.</i>
<i>2. Indirekte Steuern</i>	<i>2.478.264 "</i>
<i>3. Domänen</i>	<i>1.547.394 "</i>
<i>4. Regalien</i>	<i>46.938 "</i>
<i>5. Geldstrafen</i>	<i>98.511 "</i>
<i>6. Verschiedene Quellen</i>	<i>64.198 "</i>
	<i>6.363.436 Fl.</i>

*Dies Geld ist der Blutzehnte, der vom Leib des Volkes genommen wird. An 700.000 Menschen schwitzen, stöhnen und hungern dafür. Im Namen des Staates wird es erpreßt, die Presser berufen sich auf die Regierung, und die Regierung sagt, das sei nötig, die Ordnung im Staat zu erhalten. Was ist denn nun das für gewaltiges Ding: der Staat? Wohnt eine Anzahl Menschen in einem Land und es sind Verordnungen oder Gesetze vorhanden, nach denen jeder sich richten muß, so sagt man, sie bilden einen Staat. Der Staat also sind alle; die Ordner im Staate sind die Gesetze, durch welche das Wohl aller gesichert wird und die aus dem Wohl aller hervorgehen sollen. – Seht nun, was man in dem*



*Großherzogtum aus dem Staat gemacht hat; seht, was es heißt: die Ordnung im Staate erhalten! 700.000 Menschen bezahlen dafür 6 Millionen, d.h. sie werden zu Ackergäulen und Pflugstieren gemacht, damit sie in Ordnung leben. In Ordnung leben heißt hungern und geschunden werden.*

*Wer sind denn die, welche diese Ordnung gemacht haben und die wachen, diese Ordnung zu erhalten? Das ist die Großherzogliche Regierung. Die Regierung wird gebildet von dem Großherzog und seinen obersten Beamten. Die andern Beamten sind Männer, die von der Regierung berufen werden, um jene Ordnung in Kraft zu erhalten. Ihre Anzahl ist Legion: Staatsräte und Regierungsräte, Landräte und Kreisräte, geistliche Räte und Schulräte, Finanzräte und Forsträte usw. mit allem ihrem Heer von Sekretären usw. Das Volk ist ihre Herde, sie sind seine Hirten, Melker und Schinder; sie haben die Häute der Bauern an, der Raub der Armen ist in ihrem Hause; die Tränen der Witwen und Waisen sind das Schmalz auf ihren Gesichtern; sie herrschen frei und ermahnen das Volk zur Knechtschaft. Ihnen gebt ihr 6.000.000 Fl. Abgaben; sie haben dafür die Mühe, euch zu regieren; d.h. sich von euch füttern zu lassen und euch eure Menschen- und Bürgerrechte zu rauben. Sehet, was die Ernte eures Schweißes ist!*

[...]

*Das alles duldet ihr, weil euch Schurken sagen: diese Regierung sei von Gott. Diese Regierung ist nicht von Gott, sondern vom Vater der Lügen. Diese deutschen Fürsten sind keine rechtmäßige Obrigkeit, sondern die rechtmäßige Obrigkeit, den deutschen Kaiser, der vormals vom Volke frei gewählt wurde, haben sie seit Jahrhunderten verachtet und endlich gar verraten. Aus Verrat und Meineid, und nicht aus der Wahl des Volkes, ist die Gewalt der deutschen Fürsten hervorgegangen, und darum ist ihr Wesen und Tun von Gott verflucht! ihre Weisheit ist Trug, ihre Gerechtigkeit ist Schinderei. Sie zertreten das Land und zerschlagen die Person des Elenden. Ihr lästert Gott, wenn ihr einen dieser Fürsten einen Gesalbten des Herrn nennt, d.h. Gott habe die Teufel gesalbt und zu Fürsten über die deutsche Erde gesetzt. Deutschland, unser liebes Vaterland, haben diese Fürsten zerrissen, den Kaiser, den unsere freien Voreltern wählten, haben diese Fürsten verraten, und nun fordern diese Verräter und Menschenquäler Treue von euch! – Doch das Reich der Finsternis neiget sich zum Ende. Über ein kleines, und Deutschland, das jetzt die Fürsten schinden, wird als ein Freistaat mit einer vom Volk gewählten Obrigkeit wieder auferstehn. Die Heilige Schrift sagt: ›Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.‹ Was ist aber dieser Fürsten, der Verräter? – Das Teil von Judas!*

[...]

*Hebt die Augen auf und zählt das Häuflein eurer Presser, die nur stark sind durch das Blut, das sie euch aussaugen, und durch eure Arme, die ihr ihnen willenlos leihet. Ihrer sind vielleicht 10.000 im Großherzogtum und eurer sind es 700.000, und also verhält sich die Zahl des Volkes zu seinen Pressern auch im übrigen Deutschland. Wohl drohen sie mit dem Rüstzeug und den Reisigen der Könige, aber ich sage euch: Wer das Schwert erhebt gegen das Volk, der wird durch das Schwert des Volkes umkommen. Deutschland ist jetzt ein Leichenfeld, bald wird es ein Paradies sein. Das deutsche Volk ist ein Leib, ihr seid ein Glied dieses Leibes. Es ist einerlei, wo die Scheinleiche zu zucken anfängt. Wann der Herr euch seine Zeichen gibt durch die Männer, durch welche er die Völker aus der Dienstbarkeit zur Freiheit führt, dann erhebet euch, und der ganze Leib wird mit euch aufstehen. Ihr bückt euch lange Jahre in den Dornäckern der Knechtschaft, dann schwitzt ihr einen Sommer im Weinberge der Freiheit und werdet frei sein bis ins tausendste Glied.*

*Ihr wühlte ein langes Leben die Erde auf, dann wühlt ihr euren Tyrannen ein Grab. Ihr bautet die Zwingburgen, dann stürzt ihr sie und bauet der Freiheit Haus. Dann könnt ihr eure Kinder frei taufen mit dem Wasser des Lebens. Und bis der Herr euch ruft durch seine Boten und Zeichen, wachet und rüstet euch im Geiste und betet ihr selbst und lehrt eure Kinder beten: ›Herr, zerbrich den Stecken unserer Treiber und laß dein Reich zu uns kommen – das Reich der Gerechtigkeit. Amen.‹*



**Titel:** Klausur zur Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont:  
**Die Debatte zum Wahlrecht in der Frankfurter Nationalversammlung**

**Bestellnummer:** 53839

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt drei Quellen zur Wahlrechtsdebatte, die 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung geführt wurde.
- Ausgehend vom tatsächlichen Wahlgesetz, auf das man sich schließlich geeinigt hatte, werden die Schülerinnen und Schülern mit zwei konträren Positionen innerhalb der vorangehenden Debatte konfrontiert und können auf diese Weise verschiedene Ansichten zum Wahlrecht mit dem späteren Gesetzesentwurf und dem historischen Kontext verknüpfen.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

- Auszug aus dem Entwurf des Reichswahlgesetzes vom 12. Februar 1849
- Debattenbeitrag des Abgeordneten Ziegert
- Debattenbeitrag des Abgeordneten Werner
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

# 1. MATERIAL

## Quelle 1: Aus dem Entwurf des Reichswahlgesetzes vom 12. Februar 1849

Art. 1. §1. Wähler ist jeder selbstständige, unbescholtene Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. §2. Als nicht selbstständig, also von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen, sollen angesehen werden: 1) Personen, welche unter Vormundschaft [...] stehen oder über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist [...] 2) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben; 3) Dienstboten; 4) Handwerksgehilfen und Fabrikarbeiter; 5) Tagelöhner.

## Quelle 2: Aus dem Debattenbeitrag des Abgeordneten August Ziegert

Aber, wendet man ferner ein, die politische Unreife des Volkes, die Bestechlichkeit! Meine Herren, kommen Sie uns nicht mit der Behauptung der politischen Unreife, welche auf den früheren Satz des alten Polizeistaates vom beschränkten Untertanenverstande hinausläuft. Ich meine, die so genannten unteren Klassen, welche die Bewegung des vorigen Jahres mit durchgemacht haben, die zur Verbesserung der jetzigen Zustände mit Hand angelegt und auch in dieser Zeit ebenso den Lockungen der Demagogen als den Verführungen der Reaktion Widerstand geleistet haben, welche in dem Versammlungsrecht, in der freien Presse, im freien Gemeinwesen und in der Öffentlichkeit des Staatslebens die Mittel zur weiteren Ausbildung besitzen, sind nicht mehr politisch unreif zu nennen [...] Sie können nicht leugnen, dass die Bewegung unserer Zeit nicht bloß eine politische, sondern auch eine soziale ist, und zwar in doppelter Richtung, einmal, indem die Besitzlosen und Minderbemittelten mehr oder weniger gegen die Herrschaft des Besitzes und des Kapitals im Kampfe stehen, und sodann dadurch, dass die arbeitenden Klassen an der Verbesserung ihrer Lage sich auch organisch beteiligen wollen. Statten Sie jetzt, wo von uns zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen noch nichts geschehen ist, den Besitz und das Kapital mit einer bevorzugten politischen Berechtigung aus und schließen Sie auf der anderen Seite die arbeitende Klasse von der Möglichkeit aus, Männer ihres Vertrauens in die Reichsversammlung zu wählen, so wird der ohnehin gestörte Friede in der Gesellschaft dadurch nicht wiederhergestellt, es wird der Kampf dadurch nur noch vermehrt.

## Quelle 3: Aus dem Debattenbeitrag des Abgeordneten Maximilian Werner

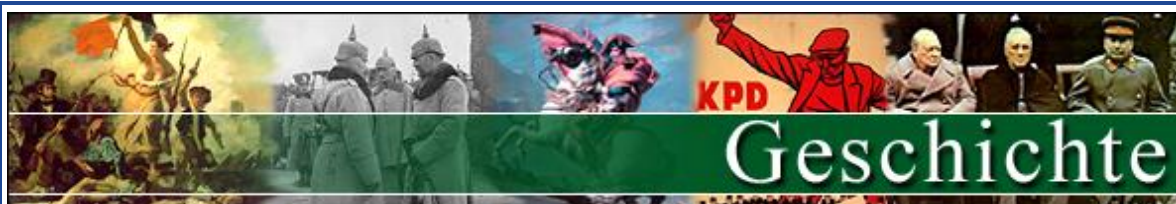
Es existiert eine tiefe Begriffsverwirrung über den Begriff von Volk, es gibt ein physisches Volk, unter das gehören alle, Mann und Weib, Säuglinge und Greise, die Menschen im Zuchthaus wie derjenige, der die Zierde seines Volkes ist; aber das politische Volk ist zu allen Zeiten, wird zu allen Zeiten und muss zu allen Zeiten von dem physischen Volke unterschieden werden. [...] Der moderne Staat [...] bedarf zu seiner Erhaltung, um die hohen Zwecke der Kultur zu erfüllen, moderner Mittel, Geld, und darum sind im modernen Staate alle diejenigen, die zum Bedürfnis des Staates etwas und ein Wesentliches beitragen, das eigentliche, das politische Volk; ich halte es für eine große Verkennung der Dinge, wenn man darin eine Anmaßung der Bezahlenden findet. [...] Ich behaupte nach meiner getreuen Erfahrung, dass zur Beurteilung der Bedürfnisse eines großen Staates die untersten Klassen nicht geeignet sind. [...] Geben Sie diesen Klassen den innigsten Anteil an den Wahlen zur Besetzung der Gemeindeämter, das können sie erkennen und übersehen, und hier liegt die Basis ihrer unmittelbaren Beteiligung am Staate. Wenn Sie aber diesen unmittelbaren Anteil auf die Wahlen zur Vertretung eines so großen Staates die Deutschland, welcher vom Belt bis zum Adriatischen Meer sich erstrecken soll, ausdehnen, dann laden Sie jenen eine Bürde auf, welche sie nicht zu tragen vermögen.

## Wörterklärungen

Fallitzustand: Bankrott

Belt: Grenze zwischen Deutschland und Skandinavien

Adriatisches Meer: Meer zwischen Italien und der Balkanhalbinsel



**Titel:** Klausur zur Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont  
**Gustav von Rümelin – Privater Brief über die Situation der Frankfurter Nationalversammlung im März 1849**

**Bestellnummer:** 53856

**Kurzvorstellung:**

- Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Oberstufe behandelt einen Brief des Abgeordneten Gustavs von Rümeling an seine Ehefrau, den er am 12.3.1849, kurz vor dem Auszug der Österreicher aus dem Parlament, verfasste.
- Der Brief ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Einblicke in das Innenleben der Nationalversammlung. Die spezifische Quellenform bietet ferner Einblicke in die Gefühlswelt des Verfassers und liefert Informationen zu informellen Praktiken, die in offiziellen Schriftstücken nicht zu finden sind.
- Diese Unterrichtshilfe präsentiert die Anwendung einer speziellen Quelleninterpretationsvorlage. Anhand dieser Vorlage werden die einzelnen Anforderungen bearbeitet und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

**Inhaltsübersicht:**

- Brief Rümelings vom 12.3.1849 an seine Ehefrau
- Theoretische Grundlagen der Bearbeitung
- Praktische Umsetzung der einzelnen Aspekte einer Quelleninterpretation
- Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur

## 1. MATERIAL

Am 12. März 1849 schreibt der Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung Gustav von Rümelin an seine Frau:

Es ist hier alles durch die österreichische Verfassung in größter Aufregung und Bewegung. Welcher ist zu uns übergetreten und hat den dringlichen Antrag gestellt, die Verfassung in einem Male in Bausch und Bogen anzunehmen, den König von Preußen zum erblichen Kaiser zu wählen und alsbald durch eine große Deputation davon in Kenntnis zu setzen. Es erregte die größte Sensation. Die Österreicher halten heut Abend Versammlung und beraten über ihren Austritt. Schmerling hatte seine Stelle als Bevollmächtigter und als Abgeordneter niedergelegt. Vielleicht fassen wir schon in den nächsten Tagen die allerentscheidendsten Beschlüsse und werden mit dem Ganzen viel früher fertig, als man noch vor kurzem dachte. Es werden viele von der Linken noch zu uns herübergekommen [...] in den nächsten Tagen wird sich, so scheint es, das Schicksal unserer Versammlung und des Vaterlandes entscheiden. Der Verfassungsausschuss hat gestern mit großer Majorität [...] den Antrag gestellt, die ganze Verfassung samt dem Wahlgesetz (nur öffentliche Abstimmung statt geheimer) in einer Abstimmung anzunehmen und den König von Preußen zum erblichen deutschen Kaiser zu ernennen. Nach langer stürmischer Debatte haben wir heute früh im Weidenbusch uns am Ende mit Jubel und Begeisterung dafür ausgesprochen und schriftlich verbindlich gemacht. Wir hoffen auf eine ansehnliche Majorität, auch wenn die Österreicher gegen uns stünden. Manche von der Linken treten über [...] wir werden vorher genau alle Stimmen berechnen und wenn wir nicht durchdringen, es gar nicht anfangen. Man befürchtet, wenn wir nicht einen raschen kühnen Schlag führen, werden die Kabinette am Ende noch eine Verfassung oktroyieren; auch steht ein russischer Krieg in wenigen Wochen in Aussicht. Man ist wieder wie im vorigen März in hoher enthusiastischer Stimmung, vor der die großen und kleinen Bedenken gegen das Wahlgesetz, die ich auch teilte, zuletzt verschwanden.

*Entnommen: Geschichte in Quellen, Das bürgerliche Zeitalter, 1815 bis 1914, hg. von Wolfgang Lautemann u.a., München 1980, S. 219.*



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*Klausuren zu Wiener Kongress, Vormärz und 1848 Spar-Paket*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

